

F e u i l l e t o n .

Zwei altgriechische Sprüchwörter hat uns Achilles Tattius in seinem Romane Leukippe aufbewahrt: „Troerinnen weinen um den Patroklos“ d. h. aus einer ganz andern Ursache, der Tod des Griechen Patroklos war die Ursache zum Tode Hektors und zum Falle von Troja; „den Hirsch für das Mädchen sünden,“ von der Iphigenia entlehnt, ward für ein plötzliches Verschwinden gebraucht.

Alte Klage. Wir gaben vor Kurzem (Nr. 84.) die ständischen Anträge betreffs der Fürstenschulen — hier ist die kurfürstliche Antwort darauf. „Das mehr Knaben vom Adel in die Schulen genommen werden, dann ich darinne, seindt mir wol zufrieden. Es wollen sich aber ehliche vnderstehen, die Schulmeister zu rauffen vnd zu schlagen, drawen sie zu stechen, wollen nicht studieren noch gehorsam sein, vnd wann man sie will heimschicken, beschweren sich ihre Eltern vnd Freunde. Wie aber diesem vorzukommen, wollet vns Ewer Bedenken eröffnen.“

24.

Geräucherter Schmerz. Der Russe kennt gegen den Deutschen kein größeres Schimpfwort, als den Ausdruck „geräucherter Schmerz“, und dies geht so weit, daß sogar auf den deutschen Bühnen kein Schauspieler noch länger das Wort Schmerz gebraucht, wenn er sich nicht allgemeinem Gelächter ausgesetzt sehen will. Der Grund hiervon wird also erzählt: Zu der Zeit Peters des Großen, wo die Deutschen besonders anfangen, sich in Rußland niederzulassen, und Petersburg mit Künstlern und Handwerkern bevölkerten, geschah es, daß sich ein Deutscher eines Vergehens schuldig gemacht hatte, und öffentlich die Knute erhielt. Bei den ersten Hieben rief der Delinquent aus: „Ach, welch' ein Schmerz!“ und seit dieser Zeit dient das Wort Schmerz als Schimpfwort.

Die Kingsbench oder das große Schuldgefängniß in London hat das Aussehen einer kleinen Stadt, in der sich Kramläden, Bier- und Kaffeehäuser, so wie Handwerker aller Art befinden. Die Anzahl der freiwillig hier wohnenden Menschen übersteigt meist die der Gefangenen, und oft sind innerhalb der Mauer der Kingsbench 3000 Personen zu finden. Nur der Eingang ist streng bewacht, im Innern herrscht durchaus kein Zwang; man sieht nichts von Miegeln, Schlössern, Kerkermeistern u. s. w., nichts, was an ein Gefängniß erinnert. Die Gefangenen können sich wo und

wann sie wollen, versammeln, Bälle, Concerte werden gehalten u. s. w. Zu den Privilegien der Kingsbench gehört auch, daß kein Gerichtsdiener sie betreten darf. Der Marschall des Gefängnisses genießt beträchtliche Einkünfte, hat aber starke Verbindlichkeiten auf sich, da er für jeden entwichnen Schuldner einstehen muß. Die Bewachung der Gefängnißpforte ist daher sehr streng. Die Gefangenen wählen unter sich einen Ausschuß, der sich wöchentlich einmal versammelt, um Streitigkeiten zu schlichten, Polizeiverfügungen zu erlassen, über Schulden, die im Gefängniß gemacht worden, zu entscheiden u. s. w. Jeder hat das Recht, diesen Versammlungen beizuwohnen und öffentlich zu sprechen.

Goethe als Kaufmann. Der Kapellmeister Reichardt hatte Lafontaine einmal gesagt, daß er ihm in einigen Tagen einen Kaufmann aus Hamburg zuführen werde, und kam wirklich auch mit einem Fremden zu ihm den er ihm mit einigen Worten vorstellte, die jener nicht verstand und für das Gewöhnliche nahm. Man ging in den Garten (des Landsitzes bei Halle). Den Fremden interessirte die schöne Allee; er blieb aber am Ende des Ganges stehen, betrachtete lange die Aussicht und äußerte dann, eine so imposante Masse von großartigen Gebäuden, wie sich hier auf einen Blick darstelle, nie, selbst in Italien nicht, gesehen zu haben. Das Gespräch lenkte sich dann auf Kunst und Alterthum, und Lafontaine hörte mit Erstaunen, wie kenntniß- und geistreich dieser Kaufmann war, an welchem sein Interesse von Minute zu Minute wuchs. Es war ganz gegen seine Sitte, Jemanden um seinen Namen zu fragen; dies Mal aber sagte er beim Abschiede: „Mein Herr, Sie haben mir ein so großes Interesse eingestößt, daß ich nicht unterlassen kann, Sie um Ihren Namen zu bitten.“ — „Mein Name ist — Goethe.“

Kaiser Franz I. Als der Deconomierath der kaiserlichen Familienherrschaffen eines Tages die Berechnungen der jährlichen Einkünfte überbrachte mit der Klage, selbe wären dieses Jahr gering, weil die Bedürfnisse des Staates so groß wären, entgegnete der Monarch: „Ja, ja, der Staat, der zieht uns noch Alle aus.“

39.

J. S.